

## Club of Rome: Große Wirkung trotz vieler Fehler

### 1. Kompetenzen

---

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. die Ergebnisse der 1972 veröffentlichten Studie „Die Grenzen des Wachstums“ erfassen und überprüfen, inwieweit die dort gemachten Vorhersagen eingetroffen sind.
2. die langfristigen Wirkungen der Studie für die öffentliche und politische Nachhaltigkeitsdebatte ermitteln.
3. sich mit den generellen Möglichkeiten und Grenzen derartiger Prognosen auseinandersetzen.

### 2. Aufgaben

---

1. *Ermitteln Sie wesentliche Informationen zum Club of Rome (Zusammensetzung, Aufgaben etc.). Beschreiben Sie seine Stellung vor 40 Jahren und heute.*
2. *Fassen Sie die Ergebnisse der 1972 von ihm veröffentlichten Studie „Die Grenzen des Wachstums“ zusammen. Geben Sie deren Kernbotschaft wieder.*
3. *Analysieren Sie, inwieweit die damals vorhergesagten Entwicklungsprozesse eingetreten sind. Arbeiten Sie hierzu die Fehlannahmen, die die Autoren getroffen hatten, heraus.*
4. *Erläutern Sie die langfristigen Wirkungen der Studie, die diese ungeachtet ihrer Fehler in der öffentlichen und politischen Nachhaltigkeitsdiskussion entfalten konnte.*
5. *Setzen Sie sich mit den generellen Grenzen derartiger Prognosen auseinander. Erörtern Sie anhand aktueller Beispiele, inwieweit die verwendeten Berechnungsmodelle stets Unsicherheitsfaktoren beinhalten.*

## Club of Rome: Große Wirkung trotz vieler Fehler

*Vor genau 40 Jahren veröffentlichte der Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“. Damals wie heute ist das Werk umstritten. Nicht alle Vorhersagen sind eingetreten, doch der Denkansatz setzte sich durch.*

Es kommt nicht oft vor, dass eine wissenschaftliche Studie das Denken einer ganzen Generation verändert. Doch genau das erreichte im Mai vor genau 40 Jahren eine Gruppe junger Wissenschaftler mit einer Auftragsarbeit für die bis dahin kaum bekannte Denkfabrik „The Club of Rome“. Der Titel: „Die Grenzen des Wachstums“. Auf einem Planeten mit endlichen Ressourcen könne der Wohlstand nicht unendlich wachsen, lautete die Kernaussage.

Das Autorenteam um Donella und Dennis Meadows hatte eine Computersimulation entwickelt, die die künftigen Wechselwirkungen zwischen Bevölkerungsentwicklung, Rohstoffvorkommen, Industrieproduktion und Umweltverschmutzung abschätzte. Sie kamen zu dem Schluss, dass die Erde bereits im Laufe der nächsten hundert Jahre ihre Wachstumsgrenzen erreichen würde, wenn sich nichts ändere. Der Zusammenbruch der Wirtschaft und ein drastischer Rückgang der Weltbevölkerung wären dann die Folge, so die Autoren. Die Menschheit müsse schleunigst umsteuern und ein ökologisches und ökonomisches Gleichgewicht finden.

Ihr Werk stieß damals sofort auf scharfe Kritik etablierter Ökonomen. Das Modell sei viel zu einfach, wurde ihnen vorgeworfen - außerdem hätten die Autoren bestehende Trends einfach in die Zukunft fortgeschrieben und ein falsches Verständnis von Märkten bewiesen.

Im Rückblick haben sich in der Tat viele Ergebnisse der Simulation als falsch und viele Annahmen als zu simpel erwiesen. So haben die Autoren offensichtlich den technischen Fortschritt völlig unterschätzt: Zum Beispiel kamen sie nicht auf die Idee, dass es der Menschheit gelingen könnte, aus Windkraft und Sonnenstrahlen Energie zu gewinnen. Auch hatten sie die weltweit verfügbaren Bestände an Rohstoffen wie Öl und Gas viel zu niedrig angesetzt. „Es gibt keinen Beweis dafür, dass die Weltwirtschaft nicht so weiter wachsen kann“, kritisiert daher Barry Eichengreen, einer der derzeit prominentesten US-Volkswirte. „Das ganze 19. und 20. Jahrhundert hindurch hat es Menschen gegeben, die vor einem Ende des Wachstums warnten, und sie haben alle unrecht behalten.“

Dennoch - zumindest die Kernaussage des Buches hat sich heute durchgesetzt: Der These, dass der Wohlstand der Menschheit auf einer endlichen Erde nicht auf die gleiche Art und Weise wie heute wird weiter wachsen können, würde wohl eine große Mehrheit zustimmen. Bei Meinungsumfragen nennen regelmäßig rund drei Viertel der Europäer den Klimawandel als eines der größten Probleme der Menschheit. Auch viele Ökonomen würdigen heute den Ansatz von damals: So stellte etwa der Australier Graham Turner beim Vergleich der prognostizierten mit den tatsächlichen Daten fest, dass die Simulation im Großen und Ganzen recht zutreffend war.

In jedem Fall war die Studie eine Revolution im ökonomischen Denken. „Bei der OECD ist sie damals wie eine Bombe eingeschlagen“, erinnert sich Martin Lees, der 1972 bei der Industrieländerorganisation selbst an einem großangelegten Bericht über die Zukunft der Menschheit arbeitete. „Sie hat die Menschen gezwungen, über etwas nachzudenken, über das sie bis dahin noch nie nachgedacht hatten.“ In seiner Karriere bei internationalen Organisationen und als Berater von Regierungen habe er seither auf der ganzen Welt führende Politiker und Manager getroffen, für die „Die Grenzen des Wachstums“ ein Aha-Erlebnis gewesen sei, erzählt der Schotte, der 1984 Mitglied des Club of Rome wurde und ihn zwischen 2008 und 2010 als Generalsekretär leitete.

Heute habe sich der Kern der Debatte verschoben: „Die Debatte ist nicht länger, ob es Grenzen des Wachstums gibt, sondern welches Wachstum mit den Grenzen unseres Planeten vereinbar ist“, sagt Lees.

Diese Frage wird auch in der Politik diskutiert, etwa im deutschen Bundestag: Seit Januar 2011 sucht eine Enquete-Kommission nach Wegen zu „nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Am vergangenen Montag legte eine ihrer Arbeitsgruppen erstmals einen Zwischenbericht zur Frage vor, wie Wachstum und Ressourcenverbrauch in Zukunft entkoppelt werden können - bisher allerdings ohne konkrete Vorschläge. Die sollen im September folgen.

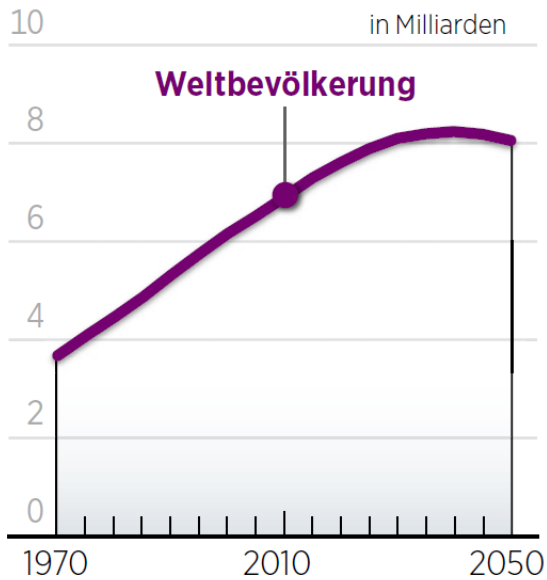
Eine Einigung darüber zu finden, wird nicht leicht sein: Gerade die Frage, ob einzelne Staaten wie Deutschland mit ambitionierter Klimaschutzpolitik Erfolg haben können - oder ob das nur mit einer weltweiten Koalition funktioniert, ist hochumstritten. Doch Hermann Ott (Grüne), der der Projektgruppe vorsteht, ist zuversichtlich, dass ein Konsens gelingt. „Schließlich haben alle Mitglieder ein echtes Interesse an der Sache.“

Wie viel Arbeit der ganzen Menschheit noch bevorsteht, zeigt eine neue Studie, die der norwegische Forscher Jørgen Randers dem Club of Rome in dieser Woche vorgelegt hat. Randers war 1972 einer der Autoren der ersten Studie - jetzt hat er ein Update verfasst, das Prognosen über die Aussichten der Welt bis zum Jahr 2052 präsentiert (siehe Grafik). Darin würdigt Randers zwar durchaus die ersten Versuche der Europäer, den Klimawandel zu bekämpfen. „Aber die meisten anderen Staaten haben wenig oder gar nichts getan“, sagt Randers. Die Folge: Der globale Ausstoß von Treibhausgasen würde heute schneller wachsen als noch in den 90er-Jahren. Randers prognostiziert, dass die Menschheit das Ziel, die Erwärmung des Weltklimas auf zwei Grad Celsius zu begrenzen, deutlich verfehlen wird - schon 2050 dürfte diese kritische Grenze erreicht sein. Auch für die Wirtschaft sieht Randers schwarz: Das Wachstum werde sich zwangsläufig verlangsamen - zuvorderst in den Industriestaaten.

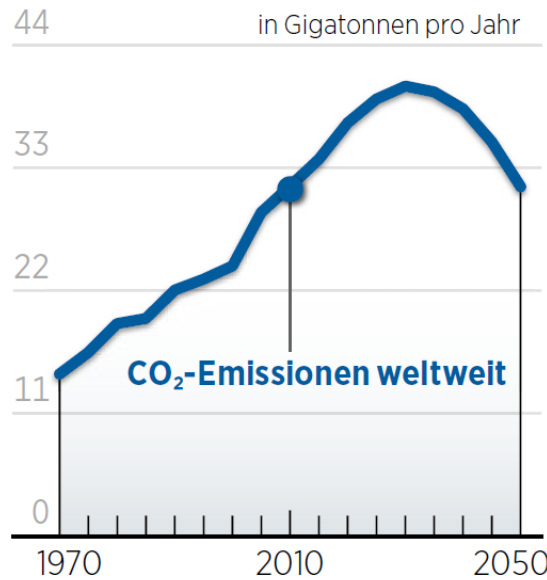
*Quelle: Heilmann, D./Müller, H. C., Handelsblatt, 10.05.2012, 16*

## Club of Rome: Vorhersagen für die nächsten 40 Jahre

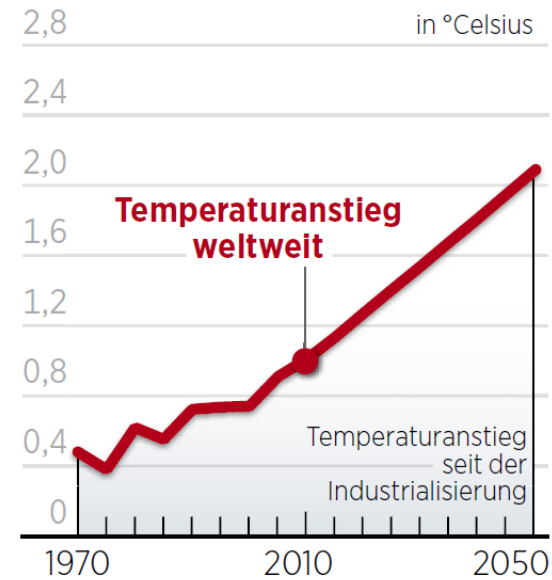
**Weltbevölkerung**  
Erreicht 2040 den Höchststand



**Weltweiter CO<sub>2</sub>-Ausstoß**  
Erreicht 2030 den Höchststand



**Globaler Temperaturanstieg**  
Schon 2050 wird die Zwei-Grad-Grenze überschritten



Handelsblatt

Quelle: Jørgen Randers, Club of Rome